

Performing identities

Perspektiven aktueller Festspiel- und Musiktheaterforschung im Dialog

Hochschule der Künste Bern

Ambizione-Projekt „Opera Mediatix“

Thema

In welcher Relation stehen avancierte Musiktheaterpraxis und die Konstruktion kollektiver Identitäten in der Schweiz?

Kontroverse Selbstverständigungsdebatte



Mythenzertrümmerung in Musiktheaterform

Von Punktrichtern, Abstimmungskarten und einem eingerissenen Grenzzaun



Projekt «Nationaloper» in Berlin

«Schweizerpsalm» der Zürcher Theatergruppe kraut_production. Foto: kraut_production



Friederike Kenneweg, 01.07.2016

Ausgerechnet am Tag des Brexit-Referendums stand das Thema Nationalgefühl im Mittelpunkt eines experimentellen Musiktheaterabends im Berliner Radialsystem.

Drei Künstlergruppen aus Deutschland, Ungarn und aus der Schweiz beschäftigten sich mit einem jeweils für das Land repräsentative Opernwerk – sofern es denn eines gibt. Von den Schweizern wurde in Ermangelung eines solchen stattdessen der *Schweizerpsalm*, der Bundesbrief und das Schweizer-Sein an sich in einer recht derb-körperlichen Art theatral umgesetzt. Doch der Reihe nach.

Der Schweizerpsalm (2016)

Eine Exkursion in die Mitte des Volkes

Die Schweiz: Einvernehmliches Beisammensein oder Sippenhaft? Nestwärme oder Kollektivstrafe? Was ist nach den vergifteten gesellschaftlichen Debatten und dem fortschreitenden Imagezerfall des Landes noch übrig von der einst so stolz hochgehaltenen nationalen Identität? Was hält uns noch zusammen, ausser einem diffusen Wir-Gefühl?

Die kollektiven Strukturen der Schweiz bewirken: Wir schwimmen hier in unserer eigenen Sauce. Jeder Entscheid muss von allen mitgetragen werden, jede Form von Opposition richtet sich immer auch gegen sich selbst und die zunehmende Rüpelhaftigkeit der inneren Konflikte macht aus unserer altehrwürdigen Basisdemokratie eine Art Trivial-Gruppensex, bei der sich die Minderheit den sexuellen Vorlieben der Mehrheit zu beugen hat. Rudelbildung getarnt als Gemein Sinn. Das Volk droht zu implodieren.

„Der Schweizerpsalm“ macht sich an die Bewältigung dieser Identitätskrise. Katharsis dank Selbstzerlegung. Tut weh, ist aber schön.

Mythenzertrümmerung in Musiktheaterform

MARTHALER IN BASEL

05.11.1988	ANKUNFT BADISCHER BAHNHOF
18.11.1989	WENN DAS ALPENHIRN SICH RÖTET, TÖTET, FREIE SCHWEIZER, TÖTET
31.12.1990	STÄGLI UF, STÄGLI AB, JUHEE!



Jubiläumsfeier und Kulturboykott

Der leergeglaubte Staat, 1991

Diese 700jährige Schweiz ist die unsere nicht

[9]

Kommt die Schweiz in Bewegung? Dieses langweiligste und stabilste Land in Europa? Einiges deutet darauf hin, dass die eingeübten Staatsrituale nicht mehr greifen und dass der Wille, der die sogenannte «Willensnation» tragen soll, erlahmt. Scheinbar unantastbare, unverrückbare Werte dieses Landes sind nicht länger fraglos gesichert: die nationale Folkloreinstitution Armee etwa, die immerwährende bewaffnete Neutralität, der ideologische «Sonderfall» Schweiz oder die Institutionen der direkten Demokratie.

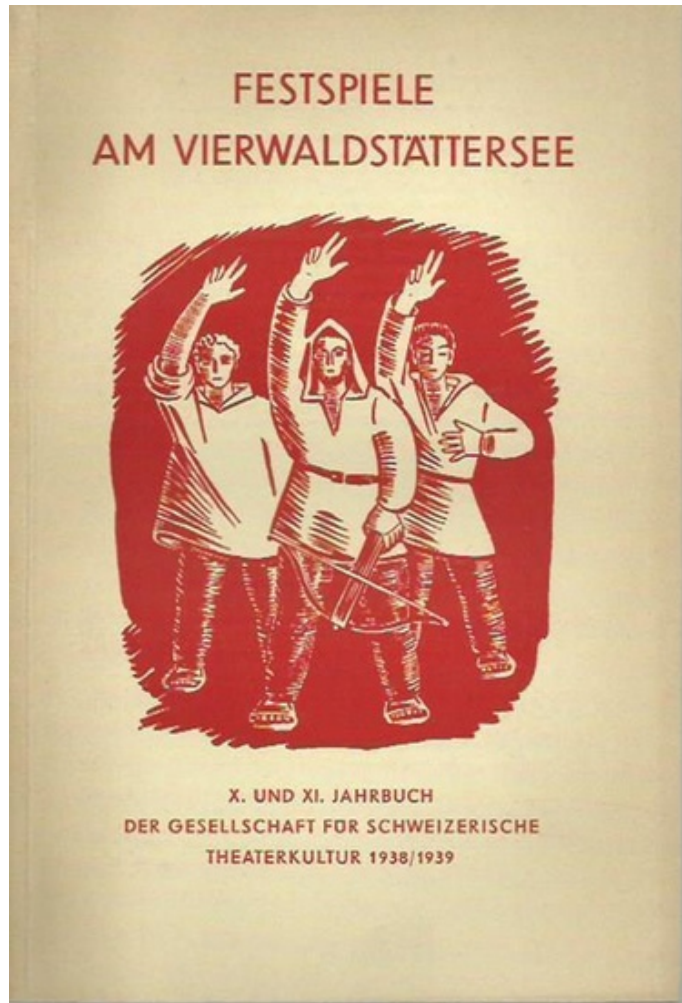
Noch ist nicht klar, wer aus welchen Gründen zu welchen neuen Ufern aufbrechen will. Progressive, technokratische, verfassungspatriotische und reaktionäre Kritik am Zustand der Schweiz treffen an ungewohnten Schnittpunkten aufeinander. Der alte Mythos Schweiz hat ausgedient, neue Mythen sind noch nicht eingeführt.

Die 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft in diesem Jahr 1991 ist deshalb Ausdruck einer umfassenden Orientierungs- und Perspektivlosigkeit. Es will den Machern der Feier nicht gelingen, die schweizerische Bevölkerung hinter einer zusammenfügenden Idee zu vereinen, wie das zu anderen Zeiten gelungen war. Zum ersten Mal gibt es in grossem Ausmass öffentlich manifestierten Widerstand gegen die ritualisierte Selbstdarstellung der offiziellen Schweiz. Einzelne Kantone haben sich in Volksabstimmungen gegen Teile der Feier ausgesprochen (zuletzt, im September 1990, der Kanton Graubünden gegen die kantonalen Anlässe). 500 KünstlerInnen und Intellektuelle haben mit ihrer Unterschrift ihren Dissens bekundet und boykottieren den Anlass.

Die Staatsfeier

Das war früher anders. Jeweils nach 25 Jahren fragten sich die SchweizerInnen: Gibt es uns noch? Dann veranstalteten sie in einem Akt vaterländischer Selbstvergewisserung eine grosse Landesausstellung. Dort überzeugten sie sich und die Welt wohlgefällig davon, dass es sie tatsächlich noch gab. Danach lebten sie die nächsten 25 Jahre arbeitsam und mit sich im Reinen weiter.

Festspiel = helvetische Nationaloper?



hkb.bfh.ch

Hochschule der Künste Bern

Dr. Leo Dick

Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Lehrbeauftragter

